

BASISDEMOKRATIE MIT DEN KLEINSTEN

Berlins berühmtestes Kinder- und Jugendtheater hat einen neuen Künstlerischen Leiter: Der Theaterpädagoge Philipp Harpain kennt das Grips Theater seit 13 Jahren von innen

Text_Barbara Behrendt



„Aus die Maus“ mit Regine Seidler und Frederic Phung



„Inside IS“ mit Davide Brizzi, Patrik Cieslik und Christian Giese (v. l.)

Demokratie ist anstrengend – das erleben die Mitarbeiter des Grips Theaters verschärft am eigenen Leib, seit Philipp Harpain im Sommer die künstlerische Leitung übernommen hat. Das Gremium, das die programmatischen Entscheidungen trifft, hat der Theaterpädagoge von fünf auf

zwölf Mitglieder aus allen Bereichen des Hauses aufgestockt, darunter Mitarbeiter aus der Öffentlichkeitsarbeit, der musikalischen Abteilung und den Gewerken. Und er hat sie dazu verdonnert, bei Abstimmungen eine Zweidrittelmehrheit zu finden. Eine kluge Absicherung nach innen: „Wenn es hart auf hart kommt, steht das Haus in größerem Maße hinter der

Entscheidung.“ Das Gremium ist für ihn aber vor allem ein Ort der Diskussion, an dem Ideen besprochen, Rückmeldungen eingeholt werden. Im Klartext: Es wird viel geredet am „neuen“ Grips – und das kostet Zeit, Kraft und Nerven. Der eine oder andere Mitarbeiter, so heißt es, habe deshalb schon gestöhnt – trotzdem bekennt sich das Haus klar zum Ideal, das, was auf der

Bühne postuliert wird, auch zu leben: Mitbestimmung, Selbstermächtigung, Einstehe für die Schwachen in der Gesellschaft. Diese Gebote gelten am Grips seit 1969 – schon damals wollte der Gründer Volker Ludwig vor allem eins: theaterferne Kinder aus allen Schichten in ihrer sozialen Wirklichkeit ernst nehmen und ihnen Mut machen – mit Humor, Leichtigkeit und Kabarett.

Am Grips ging es also noch nie ausschließlich um Kunst. Nur aus dieser Vergangenheit heraus ist zu verstehen, warum sich Ludwig, der dem Theater noch immer als Geschäftsführer vorsteht, im Sommer 2016 von Stefan Fischer-Fels getrennt hat: Der habe nicht genügend an die Tradition des „emanzipatorischen, realitätsbezogenen Theaters“ angeknüpft. Fischer-Fels war der Erste, dem Ludwig 2011 nach 42 Jahren die künstlerische Leitung anvertraute – als es dann zu internen Querelen kam, vermuteten viele, der Übervater könne die Verantwortung doch nicht abgeben. Von außen betrachtet schien alles bestens: Fischer-Fels, selbst lange Jahre Grips-sozialisiert, brachte junge, talentierte Autoren und Regisseure ans Haus und wagte formale Experimente, die das Grips aus seiner stehen gebliebenen 1980er-Jahre-Ästhetik inklusive halbglatziger Altröcker, Mutmacher-Happy-Ends und links-politischer Moralkeule holten. Die Mischung aus Retro-Revuen und realitätsnahen, aber poetischen Stücken war erfolgreich. Ludwig allerdings sah die Marke Grips beschädigt.

Fischer-Fels selbst, damals Dramaturg am Haus, hatte Harpain 2003 ans Grips geholt. Der baute dort die theaterpädagogische Abteilung auf und wurde politisch aktiv: Er gründete mit jungen Flüchtlingen die Kampagnen „Hier geblieben!“ und „SOS for Human Rights“, war am Entstehen der Organisation „Jugendliche ohne Grenzen“ maßgeblich beteiligt und rief den „Berliner Kinderkongress“ ins Leben. Ludwig nennt ihn das „politische Gewissen“ des Grips. Hinter der Arbeit

seines Vorgängers steht Harpain voll und ganz – er selbst hat im Gremium schließlich dessen Programm fünf Jahre lang mitverabschiedet. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass Harpain in seiner ersten Spielzeit keine programmatische Kehrtwende vollzieht.

Ein Jugendstück wie „Inside IS“, nach dem Buch des Journalisten Jürgen Todenhöfer, der über seinen Aufenthalt beim sogenannten *Islamischen Staat* berichtet, hätte durchaus auch unter Fischer-Fels auf dem Spielplan stehen können. Es gibt derzeit kaum ein wichtigeres Thema fürs Jugendtheater als die Radikalisierung junger Menschen zu fanatischen Islamisten. Das Grips öffnete sich dem als eine der ersten Bühnen – umso verheerender, wie fahrlässig die Uraufführung dem Todenhöferschen Reisebericht hinterherplappert. Größtenteils unwidersprochen bleiben dessen verengte Behauptungen, der Westen habe den Terror im Nahen Osten zu verantworten, und der IS sei eine direkte Folge des Irakkriegs. Schlimmer noch: Beim Blick auf die Bühne könnte man den Irak Deutschland glatt vorziehen – da ist wenigstens was los! Und die leidenschaftlichen Islamisten wirken einfach deutlich cooler als die blassen, ängstlichen Karohemdenträger aus dem Westen.



**„MEHR MITBESTIMMUNG
TÄTE ANDEREN
THEATERN AUCH GUT.“**

Philipp Harpain

Gelungener ist da „Aus die Maus“, ein Recherchestück, das direkt der Grips-DNA entsprungen scheint: Ein Entertainer entzückt die Kinder mit Zaubertricks und (beinahe neoliberalen) Floskeln des Self-made-Man à la „Du bist nur das, wofür du dich entscheidest“, als plötzlich die harte Wirklichkeit auf die Bühne einzieht. Eine abgerissene Obdachlose mit Schnapsflasche und vollgemülltem Einkaufswagen schlurft aus dem Off – sie wohnt angeblich im Theater und pöbelt lallend das Publikum an. Das Thema liegt Harpain am Herzen, schließlich sehen Berliner Kinder jeden Tag Obdachlose. „Eltern und Lehrer waren skeptisch – aber wir haben schon erfolgreich einen Kinderkongress zum Thema Armut veranstaltet. Kinder wollen wissen, was mit den Obdachlosen los ist.“ Den Vorwurf, die Erwachsenen über das bestimmen zu lassen, was das Theater spielt, kann man dem Grips ohnehin nicht machen. Harpain hat sich seine Inhalte in Workshops und Schulen schon immer direkt von der Zielgruppe abgeholt – mittlerweile gibt es sogar einen „Kinderbeirat“ aus 15 Kindern, der das Grips in Themenauswahl und Bühnenarbeit berät.

Ernst nehmen – ja, aber überfordern dürfte man die junge Zielgruppe nicht, so der neue Chef. „Zu uns kommen viele Erstgucker – die sind schon herausgefordert genug beim Blick auf die Bühne. Wir wollen, dass sie Spaß haben und wiederkommen. Da können wir nicht noch mit abstrakten Zeichen arbeiten.“ Ästhetische Revolutionen sind am Grips demnachst also nicht zu erwarten. Philipp Harpain hatte nie Ambitionen zum Künstlerischen Leiter – nun aber führt er das Grips im Innern und nach außen voller Überzeugung zu mehr Selbstermächtigung: „Mehr Mitbestimmung täte anderen Theatern auch gut.“ Verläuft alles nach Plan, könnte Harpain im Sommer, wenn Volker Ludwig seinen 80. Geburtstag feiert, den Grips-Gründer ablösen und die Gesamtleitung des Hauses übernehmen. Das wäre dann doch noch eine – sanfte – Revolution. ■